

*ochgeachtete Herren Meister,
sehr verehrte Herren Vorgesetzte,
liebwerte Zunftschwestern, Zunft- und Gesellschaftsbrüder
der E. Zünfte und E. Gesellschaften der Stadt Basel*

Spüren Sie sie auch? Leiden Sie darunter? Sind Sie gar total verunsichert? Sie dürfen sie auf keinen Fall negieren: sie, die grösste Krise dieses Jahrhunderts. Die Printmedien, reisserische Blabla-Talkshows am Fernsehen, auf Stimmenfang ausgerichtete Politiker und Politikerinnen wie auch die «Ich-habe-es-immer-gewusst-Propheten», also die ganz hellen Köpfe, die diese Krise vorausgesehen haben wollen, sind omnipräsent. Es sind die gleichen Personen, die beim Aufstieg mitprofitierten, jetzt sind sie wieder da und wollen die Welt verbessern, nota bene erneut zu ihren persönlichen Gunsten und ihrem politischen Profit.

Neues soziales Denken, ethische Grundsätze und Patentrezepte wie wir wieder gute Menschen werden, sind zurzeit überall im Sonderangebot. Schon beim Bankgeheimnis, das so viele Löcher wie ein Emmentaler-Käse hat, verlangt das Ausland Busse für die Schweiz und droht mit Sanktionen, die doch sehr an den «kalten Krieg» erinnern. Jetzt, in der Krise sind alle verwundbar – also wird zum Angriff gegen die bösen Eidgenossen geblasen. Es ist leider eine Tatsache: Ein «Merz» macht noch keinen Frühling. Müssen wir uns also selbst geisseln, demütig den Kopf vor den ausländischen Mächten und inländischen Heerscharen von Saubermachern beugen, die ihren Besen zum Wischen vor der eigenen Haustür verloren haben? Als Nächstes wird wohl wieder das Verhalten der Schweiz im Zweiten Weltkrieg debattiert, und es wird von uns verlangt, offen zu bekennen, dass wir Schuldige waren und immer noch sind.

Nein, so nicht. Mir wird der Kragen immer enger – ich habe genug von diesen Miesmachern und selbst ernannten Moralpredigern. Ich will mich nicht von dieser gemachten Allerweltskrise erdrücken lassen. Hand aufs Herz: Für den Dienstleistungssektor wie auch für die Industrie und den Handel ist diese Krise zum Teil eine gute Gelegenheit – sie ähnelt dem Gratis-Sperrgutttag in den Basler Quartieren – einiges an «Altlasten» los zu werden und dieses Tun mit der aktuellen Lage zu entschuldigen. Jetzt findet man bei den Medien dafür sogar Verständnis, und die Analysten und Experten loben das Ansetzen der rigiden Kostenbremse. Munter werden nun Stellen abgebaut, Arbeitnehmende scheinheilig sozial verträglich entsorgt. Die Anleger hoffen dadurch auf einen positiven Effekt bei ihren Wertpapieren. Nur: die wichtigen Anleger, das sind auch wir mit unseren Pensionskassen und unseren Sozialversicherungen, und wir erwarten Rendite. Wenn es dann wieder aufwärts geht, spricht wohl jeder wieder hemmungslos von Erfolg, wohl verdienten Gehaltserhöhungen und steigenden Boni. Quadratur des Kreises? Ich hoffe, dass wir in nächster Zukunft bei soviel Verstand bleiben, dass unsere Politiker und



Keine Angst, die Basler Zünfte und Gesellschaften lancieren nicht schon wieder eine neue Wappentafel. Mit dieser von Hans Lengweiler im Jahr 1936 gestalteten Wappensammlung soll einzig auf unsere «Plauderei über Heraldik» hingewiesen werden, die uns in den nächsten Ausgaben unterhalten wird.

Politikerinnen in Bern keine Sanktionsbumerangs in die Luft werfen und zu spät bemerken, dass diese wieder an den Ausgangspunkt zurückkehren und dort einschlagen.

Lassen Sie uns also mit klarem Kopf und Zuversicht die derzeitige Misere angehen, werden wir unserer Stärken wieder bewusst. Wir haben uns und nichts zu verstecken und Schnellschüsse bringen uns nicht ans Ziel. Der Schritt zur Wende beginnt bei jedem Einzelnen, in der Familie, im Freundeskreis, am Arbeitsplatz und auch in den Zünften und Gesellschaften.

Ein australischer Straussenzüchter hat es sehr deutlich formuliert: «Stecke nie – wie ein Strauss – den Kopf in den Sand, denn Du bemerkst so zu spät, dass Du einen Tritt in den Hintern bekommst.» Eine raue Sprache – aber mit wenigen Worten wird Klarheit geschaffen. Also «Kopf hoch!» Ich aber ducke mich, denn ich höre schon das Schwirren des zurückfliegenden Bumerangs, den ich soeben geschleudert habe...

*Der Vorsitzende Meister
Walter F. Studer*

Mit zünftigen Gruss

Diesmal darf ich meinen «zünftigen Gruss» mit einer Gratulation beginnen. Empfängerin ist die Kleinbasler Ehrengesellschaft zum Greifen, die einen Tag nach dem Erscheinen dieser Banner-Ausgabe ihren 600. Geburtstag feiert. «Ad multos annos» sagt in solchen Fällen der Lateiner ...

Eigentlich hätten wir, und damit meine ich die Redaktionskommission des Basler Banners, gerne einen grösseren Beitrag zu diesem Jubiläum publiziert. Doch auf die mehrhundertjährige Vergangenheit der Gesellschaft wollten wir nicht eingehen. Diese wurde früher schon abgehandelt. Über die



600 Joor Gryffe

aktuelle Festsituation zu berichten war insofern schwierig, als Erscheinungs-

datum des Banners und Greifen-Jubiläum beinahe zusammenfallen. Als Berichterstatter hätte ich so tun müssen, als sei alles aktuell, was ich schreibe. Und dies birgt bekanntlich Gefahren in sich. Unvorhergesehenes ist ja nie auszuschliessen. Also lassen wir es mit diesem Glückwunsch an die Jubilarin bewenden und kommen allenfalls in der November-Ausgabe unseres Blattes auf das Fest zurück.

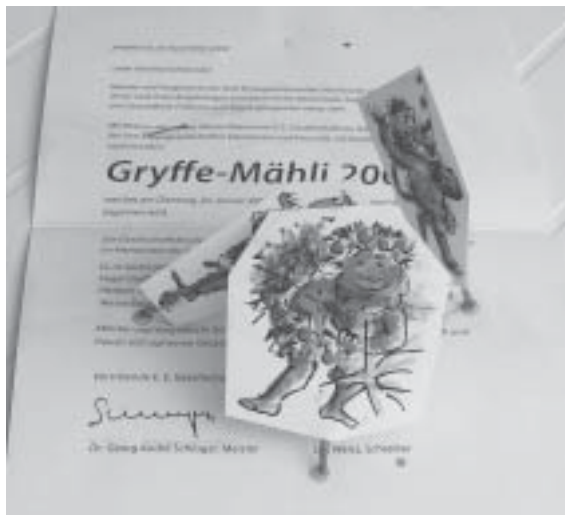
Auf den folgenden Seiten werden Sie, liebe Leser, geneigte Leserin, werden wir eine neue Artikelserie zum Thema «Heraldik» beginnen. Anlässlich des letztjährigen Schryyberbotts haben wir entdeckt, dass Hans-Peter Meyer, Seckelmeister der E. Zunft zu

Schneidern, sich auf dem Gebiet der Wappenkunde bestens auskennt. Wappen spielen ja im Zunftwesen eine nicht unwesentliche Rolle. Deshalb möchten wir in Form einer lockeren «Plauderei» etwas näher auf dieses interessante Gebiet eingehen.

Zum Schluss: den Einzahlungsschein, den Sie beigelegt finden, können Sie dazu benutzen, dem Basler Banner Ihre Sympathie zu bekunden. Die Banner-Macher haben dem Meisterbott ja versprochen, ihre Kosten so niedrig wie möglich zu halten. Mit Ihrem Obolus helfen Sie dazu mit. Jetzt schon: hätzliche Dangg für Ihre Spende.

Max Pusterla

Gryffe-Mähli (1) Vogel Gryff als strukturiertes Produkt



Die drei Ehrenzeichen auf der von Urs Burkhalter gestalteten Einladung waren gerüstet für die Stürme, die glücklicherweise am 20. Jänner aber trockenem und ruhigem Wetter wichen.

Nein, nicht von fragwürdigen Banken-Produkten, sondern von der Struktur des höchsten Feiertages im G্লাibasel sprach Härenmeister Gogo Schlager in seiner letzten Meisterrede. Vom ersten Kaffee am Morgen über die suure Läberli, die zahlreichen Gänge des Mähli bis hin in die von schluckturierter Empathie geprägten Abendstunden: Eine Struktur, die allen mundet.

Gryffe-Mähli (2) 400 Männer in einem Saal

Auf dem Messeplatz, vor dem Eingang zur Halle 1, stehen verschiedene Trüpplein von schwarz gekleideten Herren, viele von ihnen mit Hut. Nach dem Spiessrutenlauf im Treppenhaus atme ich tief durch und betrete den grossen Raum, in dem sich gegen fünfzig grosse, runde Tische befinden. Viele von ihnen sind schon besetzt und es herrscht ohrenbetäubender Lärm. Ich bahne mir einen Weg durch diese ganze Herrlichkeit und suche meinen Tisch. Dort angekommen, stelle ich mich meinen Tischnachbarn (auch sie natürlich alle männlichen Geschlechts) artig vor. Bei den meisten handelt es sich um Mähli-erprobte Journalisten, die mich neugierig und grinsend mustern. Was will denn eine Sie unter uns? Begrüsst werde ich auch vom Medienverantwortlichen der Ehrengesellschaften: «Schön, dass Sie gekommen sind;

Eine Lanze für die Freiheit
Inspiriert vom wirtschaftlichen Schlamassel, das uns der leichtfertige und verantwortungslose Umgang mit dem hohen Gut der persönlichen Freiheit bescherte, sinnierte Gogo über die Bedeutung des Verfassungs-Paragrafen «Jede Person trägt die Verantwortung für sich selbst sowie gegenüber den Mitmenschen und der Umwelt.» Wir wollen frei und in Verantwortung entscheiden. Schützt uns nicht vor dem Passivrauchen, sondern vor selbsternannten Gralshütern, die uns vorschreiben, wie wir zu leben haben. Das Moralisieren hat Methode und gewinnt an Terrain. Wann werden wir auch noch vor dem Passivtrinken geschützt? Jedes öffentliche Setzen von Fragezeichen wird als frevlerischer Akt gebrandmarkt. Nachdenklich fragte er: Sind wir derart verantwortungslos, dass wir uns solche Eingriffe in die Freiheit gefallen lassen müssen wie das Abstimmungsresultat zum Rauchverbot? *AH*

wenn Sie etwas benötigen, lassen Sie es mich wissen.» (Am liebsten hätte ich eine Gasmasken und Ohrstöpsel, doch das kann ich dem netten Herrn ja schlecht sagen.)
Nach dem Einmarsch der Ehrengäste werden die Türen geschlossen, es wird langsam still. Der vorsitzende Härenmeister Gogo Schlager begrüsst die anwesenden Gäste und alle Gesellschaftsbrüder, die Suppe wird serviert. Ich schiele heimlich auf die Uhr und wende mich an meinen Tischnachbarn «Wie lange dauert denn das Mähli normalerweise?» Er lächelt mich beruhigend an: «Nun, so um 18.30 ist es fertig.» Ich glaube, mich verhöhrt zu haben und frage nach: «Wann?!» «So um halb sieben etwa.» Ich schüttle erschüttert den Kopf. Wie kann man von ein bis halb sieben Uhr freiwillig in einem Saal sitzen, der an einen Zivilschutzbunker erinnert?

Golfturnier der Basler Zünfte und Gesellschaften 2009

Wegen Termenschwierigkeiten musste bekanntlich das letztjährige Golfturnier der Basler Zünfte und Gesellschaften abgesagt werden. Die Durchführung im laufenden Jahr ist im Golf und Country Club La Largue bereits aufgeleitet.

Datum: Freitag, 18. September 2009
Ort: Golf- und Country Club La Largue im Elsass
Spielberechtigung: Mitglieder einer Basler E. Zunft, E. Gesellschaft oder einer Talzunft mit Handicap oder nachgewiesener Platzreife
Startgeld: Fr. 90.– für Mitglieder GC La Largue
Fr. 130.– für alle übrigen Teilnehmer

Im Startgeld inbegriffen sind Zwischenverpflegung und Nachtessen (Getränke eingeschlossen). Der Apéro ist wiederum offeriert. Sponsor des Turniers ist erneut die Basler Kantonalbank. Herzlichen Dank! Weitere Sponsoren sind willkommen und können sich bei den Organisatoren melden.

Nach dem sportlichen Nachmittag mit spannendem Wettkampf um die schöne Zunftkanne und weiteren Prei-

Pierre Moulin
Meister E. Vorstadtgesellschaft
zu den 3 Eidgenossen
Tel. 061 271 21 97
moulin.wgl@swissonline.ch

Die Organisatoren sind überzeugt, dass heuer die Zahl der Anmeldungen erneut steigen wird. Spieler mit nachgewiesener Platzreife sind ebenfalls freundlich eingeladen. Die Koordinaten für das Golfturnier der Zünfte und Gesellschaften lauten:

sen, wird der Tag mit einem gemütlichen Nachtessen und einem guten Glas Wein ausklingen.
Anmeldungen bis spätestens 31. August 2009 an einen der Organisatoren. Definitiv angemeldet ist, wer bis zu diesem Datum den zutreffenden Betrag auf das Konto Basler Kantonalbank PC 40-61 -4 (Konto Golfturnier 41.5314.876.10) einbezahlt hat. Eine Rückzahlung bei Abmeldung oder Nichtteilnahme ist nicht möglich.

Peter Biedert
Zeremonienmeister
E.E. Zunft Goldener Stern
Tel. 061 270 93 94
peter.biedert@assurex.ch

Nach dem Auftritt des Chors klatsche ich mit und reibe mir danach verstohlen die Augen; der Zigarren- und Pfeifenrauch wird immer dicker. Plötzlich geht ein Ruck durch den Saal: rund vierhundert Augenpaare richten sich auf Gogo Schlager, der die Begrüssungsrede hält. Er dankt allen, die zum Wohlergehen der Gesellschaften beitragen und spricht anschliessend über die persönliche Freiheit, die beispielsweise durch Reglementierungen wie das Rauchverbot stark beschnitten wird. Nun ja, in Anbetracht meiner aktuellen Situation sehe ich das nicht ganz so wie der Härenmeister...

Nach der Ehrung der Veteranen und der Verstorbenen fliegen die Türen auf, der Wild Maa stürmt in den Saal,

gefolgt von Vogel Gryff und Leu. Und dies ist für mich definitiv der Höhepunkt des Tages: noch nie habe ich die Ehrenzeichen so fulminant und beeindruckend tanzen gesehen — ein wahrer Augenschmaus. Die Ueli rennen herum und klappern mit den Büchsen; ich ziehe mein Portemonnaie hervor und stecke ein 'Nötli' hinein; ein Gesellschaftsbruder neben mir lässt nach einem verlegenen Blick auf mich bloss eine Münze in die Büchse fallen («E soon e Gyzgnäbber», denke ich). Nun wechseln sich Reden (von langatmig-kompliziert bis witzig-bissig) und Essengänge ab, der Lärmpegel steigt und findet seinen Höhepunkt, als die neuen Gesellschaftsbrüder aufgenommen werden und den entsprechenden Zunftpokal in einem Zug leeren müssen. Nun ja, bei den Indios werden die Jungmänner tätowiert, die Indianer mussten drei Tage in der Wildnis verbringen und bei uns...

Am Schluss bekomme auch ich mein «Drachefueter», das ausnahmsweise von einem männlichen Drachen gefressen werden wird, der zuhause schon ungeduldig auf meinen Erlebnisbericht wartet.

d Häx Gitane

basler banner

Impressum
Informationsblatt für die E. Zünfte und E. Gesellschaften der Stadt Basel
Herausgeber: Fünfer-Ausschuss der E. Zünfte und E. Gesellschaften der Stadt Basel
Erscheint zweimal pro Jahr; Auflage 6000 Exemplare

Redaktion: Max Pusterla
Redaktions-Kommission: Peter Affolter, Fritz Egger, René Gass, Urs Häusel, Urs Hasler (Schreiber), Andreas Hatt (Vorsitz)

Redaktions-Adresse:
Basler Banner, Max Pusterla,
Lehenmattstrasse 256, 4052 Basel;
Telefon 061 312 00 60, Fax 061 312 31 90
eMail: max.pusterla@bluewin.ch

Postcheck-Konto (auch für freiwillige Spenden):
40-888-1; Bank Coop AG, 4002 Basel, zugunsten von:
CH 15 0844 0927 1130 0000 0 Basler Banner

Konzept und Grafik:
Peter Affolter und Max Pusterla, Basel
Layout: Edward Mickonis, Basel
Korrektorat: Hans Kälin, Allschwil
Belichtung und Druck: Morf + Co. AG, Basel

© basler banner
Der Nachdruck einzelner Artikel oder Bilder ist mit Quellenhinweis erwünscht. Für Bilder ist das jeweilige Copyright zu beachten.

Adressmutationen bitte direkt an die einzelnen Zünfte und Gesellschaften melden. Die Verteilung dieses Blattes wird von den Korporationen vorgenommen. Die Redaktion besitzt keine Empfänger-Adressen.

basler banner ist umweltfreundlich, chlorarm hergestelltem Papier (Biber Eletto, 80gr – holzhaltig/mattgestrichen) gedruckt.

Die nächste Ausgabe des basler banner erscheint am 15. November 2009
Redaktionschluss: 30. September 2009

Eine Plauderei über Heraldik (1)

Wappenkunde und Wappenkunst

Dieser Beitrag soll nicht eine trockene, wissenschaftliche oder schulmeisterhafte Belehrung sein. Hierüber gibt es genügend Fachliteratur. Vielmehr ist es die Absicht des Autors, dem Leser auf kurzweilige und unterhaltsame Art Grundlagen und die Feinheiten näher zu bringen, auf was es ankommt und worauf man schauen muss, um in der Lage zu sein, ein «gutes» von einem «schlechten» oder gar fehlerhaften Wappen zu unterscheiden, und allenfalls am Stammtisch auch mitreden zu können.

Zuerst soll auf die geschichtliche Entwicklung der Wappenkunst eingegangen werden, auf die Panzerung der Ritter und damit die fehlende Erkennbarkeit, den Schild als Schutzwaffe und als Träger eines Bildes und damit die Entwicklung zum Wappenschild. Ferner wird auf Helm und Helmzier, Helmdecken und Würdezeichen eingegangen, auf die Besonderheiten der kirchlichen Heraldik und der Wappenführung durch Frauen. Die landestypische Heraldik wird ebenso Thema sein wie die posthume Wappenführung, sowie die heutige Anwendung der Heraldik im täglichen Gebrauch.

Von Hans-Peter Meyer
Seckelmeister E.E. Zunft zu Schneidern

Sodann soll die eigentliche Heraldik erklärt werden, die Kunst der Darstellung der Wappen sowie deren Regeln und deren verschiedene Stilrichtungen, sowohl was den Schild betrifft als auch Helmzier und Helmdecken. Mit einem Exkurs wird auch noch etwas über Fahnen und Flaggen berichtet werden (wer kennt den Unterschied?), und schliesslich wird noch etwas über Wappenänderungen und Neuschöpfungen zu erzählen sein.



1. Leibgarde Karls des Kahlen, Mitte 9. Jhdt.



2. Ritter im 14. Jahrhundert

Gleichzeitig werden die Wappen aller E. Zünfte und Gesellschaften betrachtet, beschrieben und analysiert.

Die Entwicklung der Heraldik

In «vorheraldischer» Zeit, also bis Ende des ersten Jahrtausends, war auf dem Schlachtfeld die Unterscheidung von Freund und Feind relativ unkompliziert. Anhand der Ausrüstung und Bewaffnung waren die Parteien einfach zu unterscheiden.

Als im Hochmittelalter die mittlerweile gleichartigen Rüstungen verschiedener Heere mit zudem völlig geschlossenen Helmen eingeführt wurden, war die Sache nicht mehr so einfach. Freund und Feind sah völlig gleich aus. Es musste ein Unterscheidungsmerkmal eingeführt werden. Aus diesem Bedürfnis nach einer weithin sichtbaren Kennzeichnung sowohl der Heerhaufen als auch der Einzelkämpfer sind die Wappen als praktische Notwendigkeit entstanden.

Seit dem 17. Jahrhundert wird diese Aufgabe von den Uniformen der verschiedenen Armeen und Regimenten wahrgenommen; im Mittelalter schmückten die Ritter zu diesem Zweck ihre Schilde mit Farben und Figuren. Der eine führte einen Adler im Schilde, der andere einen Löwen, der dritte eine Lilie. Daher stammt auch die heute noch gebräuchliche Redensart «etwas im Schilde führen»: Wenn ich erkenne, was jemand im Schilde führt (im wörtlichen Sinne), weiss ich auch, um wen es sich handelt und damit, ob er ein Verbündeter oder ein Gegner ist. Wenn ein Krieger einen leeren Schild trug, «führte er nichts im Schilde», er war somit als Parteigänger nicht erkennbar, gewissermassen ein namenloser Nobody.

Die mittelalterlichen Truppen sammelten sich unter ihrem Banner, beziehungsweise jenem ihres Herrn, das meistens (aber nicht immer) dasselbe



3. Helm und Helmzier des «Schwarzen Prinzen», † 1376, in der Kathedrale zu Canterbury



4. Harnisch Philipps I. von Hessen, 1534



5. Helmdecken, Rüdert von Collenberg

Warum die linke Seite rechts ist oder was hat ein geflügelter Löwe hier zu suchen

Am letzten Schryberbott überraschte Hans-Peter Meyer, Seckelmeister zu Schneidern, die Schreiber und Alt-schreiber mit einem gleichsam informativen, spannenden und reich illustrierten Vortrag über Heraldik. Obwohl die meisten von uns gelegentlich mit Wappen zu tun haben, gab es zahlreiche Aha-Erlebnisse, wissen wir doch oft nicht, worauf es bei einem Wappen ankommt, wie es entstand und was es bedeutet.



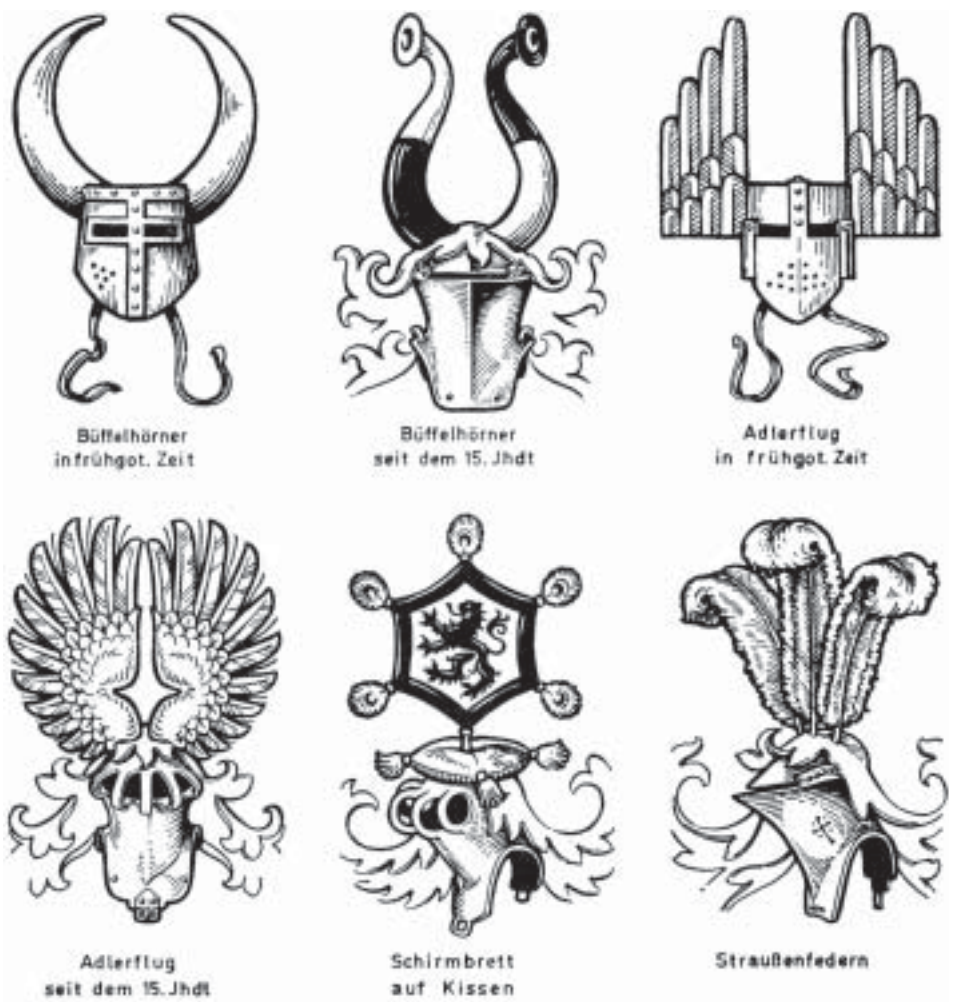
Unter dem Begriff «Heraldik» werden diejenigen Tätigkeiten zusammengefasst, die sich auf das Arbeitsgebiet der einstigen Herolde des Mittelalters beziehen, nämlich Wappenkunde, Wappenkunst und Wappenrecht. Wappen sind bleibende oder vererbte, nach gewissen Grundsätzen und Regeln verfertigte farbige Zeichen, die auf dem mittelalterlichen Bewaffnungswesen fussen und Personen oder Personengemeinschaften repräsentieren. Die Wappenkunst im heraldischen Sinne geht auf das 12. Jahrhundert zurück, also auf die Zeit vor der Gründung der Basler Zünfte.

Alle unsere Korporationen haben ein Wappen. Viele von uns haben ein Familienwappen. Auch heute noch werden die Wappen von Meister und Vorgesetzten in den teils schon sehr alten Wappenbüchern nachgetragen oder auf Wappentafeln in den Zunftstuben präsentiert. Das sind schöne Traditionen, die wir nicht nur weiter pflegen, sondern auch besser verstehen wollen.

Ich musste Hans-Peter Meyer nach dem letzten Schryberbott nicht lange bitten, uns allen sein fundiertes Wissen über das Wappenwesen mit einer Serie von Artikeln im Basler Banner weiterzugeben. Spontan und mit Freude sagte er zu.

Warum die vom Betrachter her linke Seite eines Wappens in Tat und Wahrheit die rechte Seite des Wappens ist, dies und vieles mehr aus dem Gebiet der Heraldik wird er uns in dieser und weiteren Nummern des Basler Banners erklären. Dafür danke ich ihm im Namen von uns allen schon vorweg ganz herzlich und freue mich mit unseren Leserinnen und Lesern auf eine anregende und erkenntnisreiche Lektüre.

Andreas Hatt,
Vorsitzender der
Redaktions-Kommission und
Meister zu Webern



6. Büffelhörner und Adlerflüge (frühgotisch und 15. Jhd.), Schirmbrett, Straußenfedern

Bild trug. Der Ritter trug sein Wappenbild ausserdem auf seinem Waffenrock, den er über der Rüstung trug, und oft auch auf der Pferddecke, dem so genannten Turnierrock.

Einen umgekehrten Werdegang nahmen die Wappenschilder der Schweizer Kantone: Hier handelt es sich nicht um die Kampfschilder irgendwelcher Ritter, sondern diese Wappen entstanden «in der Schreibstube» aus den Bannern, unter denen die Truppen der einzelnen Orte ins Feld zogen.

Uebrigens: «Das» Schild (Mehrzahl: die Schilder) sind Firmenschilder, Bahnhofschilder und Reklameschilder. Wenn wir von einem Wappenschild sprechen, heisst dies «der» Schild (die Schilde).

Die Helmzier

Das Wappen vererbte sich vom Vater auf den Sohn. Wenn Vater und Söhne gemeinsam in den Kampf zogen, drängte sich ein zusätzliches Unterscheidungsmerkmal auf. So begannen die Ritter, irgendeine plastische Figur auf den Helm zu montieren, die sogenannte Helmzier. Oft wurde dabei dieselbe Figur wie im Schild verwendet, oft aber auch etwas ganz anderes.

Als Beispiel mögen die drei Linien des Geschlechts der Münch von Büren, von Landskron und von Münchsberg dienen: Alle drei Linien führten dasselbe Wappen, nämlich in Silber ein schwarzgewandeter, schreitender

Mönch, die Hände betend vorge-streckt. Dieses Wappen wird heute unverändert von der Gemeinde Münchenstein geführt.

Die drei Linien unterschieden sich jedoch durch die Helmzier. Sie trugen zwar alle einen Mönch auf dem Helm; die Kutte des Mönchs von Büren war waagrecht weiss und schwarz mehrfach geteilt, die des Mönchs von Landskron war braun, während der Mönch von Münchsberg einen schwarzen Mantel trug.

Uebrigens: Der wohl bekannteste Vertreter dieses Geschlechts in der Schweizergeschichte ist Burkhard Münch von Landskron, Herr zu Angenstein und Pfandherr zu Landser, geboren 1420, gefallen 26. August 1444 in der Schlacht zu St. Jakob an der Birs: Das war derjenige, der als Quittung für seinen Spott, er sähe in einen Rosengarten, von einem sterbenden Eidgenossen einen Stein ins Gesicht erhielt («da friss eine von den Rosen»), vom Pferd fiel und zu Tode getrampelt wurde.

Die Helmdecken

Im Sommer wurde es schon damals mitunter recht heiss; wenn die Sonne auf das Blech des (allseitig geschlossenen!) Helms brannte, fühlte sich der darin steckende Ritter nicht sehr wohl, besonders wenn er sich auf einem Kreuzzug ins Heilige Land befand. So überzog er seinen Helm als Sonnenschutz mit einem Stück Stoff, das bald als Nackenschutz verlängert

Der Staatswein kommt

Am Samstag, 30. Mai, ist es wieder soweit: der Basler Staatswein des Jahrgangs 2008 wird von der Bezirkskellerei Markgräflerland offiziell dem Regierungsrat übergeben. Um 11.00 Uhr trifft das Schulschiff «Lei da Tuma», das den Wein vorher in Märkt gebunkert hat, an der Schifflände ein. Dort wird der Wein auf einen Mannschaftswagen-Oldtimer der Polizei verladen. Um 11.15 Uhr gehts dann hinter dem vereinigten Zunftspiel der E. Zunft zu Schiffleuten und der E. Zunft zu Fischern via Blumenrain, Spiegelgasse, Fischmarkt, Stadthausgasse, Schneidergasse und Hutgasse zum Marktplatz. Um 11.30 Uhr werden vor dem Rathaus eine Vetreterung der Bezirkskellerei Markgräflerland ein Grusswort und Staatschreiberin Barbara Schüpbach-Guggenbühl einige Dankesworte sprechen. Anschliessend sind alle Anwesenden zu einem Apéro eingeladen.

und schliesslich konsequenterweise in seinen Wappenfarben gehalten wurde.

Damit haben wir die drei Elemente eines Vollwappens kennen gelernt: den Schild mit dem darauf gemalten Wappenbild sowie den Helm mit darauf befestigter Helmzier und den Helmdecken.

Diese Helmdecken wurden zu späterer Zeit zu einem ausgesprochenes Tummelfeld für die heraldischen Zeichner. Je nach deren persönlichem Geschmack wurden diese Helmdecken mehr oder weniger ausgeschmückt, eingeschnitten, geschwungen, verzottelt und eingerollt. Daher spricht man in einigen Kreisen, wenn Helmdecken gemeint sind, von «der Heraldik» – was eigentlich falsch ist, denn als Heraldik bezeichnet man die Wappenkunst als solche.

Bildnachweis:

1 und 2: L. und F. Funcken, *Le costume, l'armure et les armes au temps de la chevalerie*, 1977

3: D.L. Galbreath, *Handbüchlein der Heraldik*, 1930

4: Vesey Norman, *Arms and Armour*

5: C.A. von Volborth, *Heraldik aus aller Welt*, 19728: Paul Boesch, *Heraldische Holzschnitte*, 1974

6 und 9: «Der Herold», *Handbuch der Heraldik*, 1970

7: Staatsarchiv Basel, *Wappenbücher 2*

8: Paul Boesch, *Heraldische Holzschnitte*, 1974



7. Münch von Büren, Münch von Landskron, Münch von Münchsberg



8. Ritter im heraldischen Vollschmuck



9. Vollwappen, Weissenberg

Broosme ...

Aus zünftiger Sicht waren wohl der **Fritschi-Raub** in Luzern und seine Rückführung in die Leuchtenstadt die Grossereignisse des zünftigen Jahres 2008. In der 129. Ausgabe des **Basler Stadtbuchs der Christoph Merian Stiftung** stand zwar schwerpunktmässig die UEFA-Euro 2008 im Vordergrund. Trotzdem hätte man gerne etwas mehr über den Fritschi erfahren als bloss eine Notiz in der Chronik. Immerhin durfte sich der Ur-Luzerner zusammen mit **Safran-Meister Lukas Stutz** und **Regierungspräsident Guy Morin** auch im Bild präsentieren. Bleibt die Hoffnung, dass das Basler Zunftwesen in der 130. Stadtbuch-Ausgabe wieder einmal zum Handkuss kommt. Trotzdem: das aktuelle Stadtbuch mit seinen 320 Seiten und den durchwegs vierfarbigen Illustrationen ist mehr als nur lesenswert.



Das **Haus der E. Vorstadtgesellschaft zur Mägd** ist im mittleren St. Johann ein zentraler Treffpunkt in dem mannigfaltige Vereins- und Gesellschaftsaktivitäten möglich sind. Per 1. Oktober dieses Jahres wird mit **Adriano Giordano** – vormals Restaurant Birseckerhof – ein neuer Wirt das Gesellschaftshaus betreiben. Die Vorgesetzten sind derzeit an der Planung und Finanzsuche für die notwendigen Renovationen von Küche, Gaststube und Dachhimmel. Sie freuen sich, dem Basler Zunftvolk ab Herbst eine attraktive «zünftige» Beiz mit grossem Saal zur Verfügung stellen zu können und hoffen, viele Zunftbrüder als Gäste begrüßen zu dürfen. Der neue Wirt wurde von **Vorstadtmeister Thomas Müry** den ansässigen Vereinen in der Mägd vorgestellt, was von TeleBasel sogar live übertragen wurde.



Neben dem «offiziellen» Golfturnier der Basler E. Zünfte und E. Gesellschaften (siehe Seite 2) ist auch die **E. Zunft zu Schiffleuten** golferisch aktiv. Am kommenden 12. Juni findet auf der Anlage des Golfclubs du Rhin in Chalampé der zweite Schiffleute

Fortsetzung Seite 12

Die Blasonierung

Für die Wappenbeschreibungen wird die «Heraldische Kunstsprache» angewendet, nach dieser jeder heraldische Zeichner in der Lage sein sollte, jedes Wappen richtig darzustellen, auch wenn die Beschreibung – beispielsweise – bloss telefonisch übermittelt wird. Diese Wappenbeschreibungen heissen «Blasonierungen».

Hier werden in dieser und in den folgenden Ausgaben die Wappen aller E. Zünfte und Gesellschaften in ihrer offiziellen Reihenfolge beschrieben oder eben blasoniert. Die entsprechenden Abbildungen entstammen dem 2008 erschienenen Buch «Die Basler Zünfte» und wurden – wie auch auf der aktuellen Wappentafel – von Andreas Schenk, Kalligraf und Vorgesetzter zu Safran, geschaffen.

E.E. Zunft
zum
Schlüssel



In Silber ein blauer Schlüssel
Die Lage des Schlüssels (aufrecht, Bart gegen heraldisch rechts – siehe später) ist die normale Lage in einem Wappen. Deshalb braucht sie nicht eigens erwähnt zu werden. Wenn der Schlüssel eine andere Lage hätte (schräg oder waagrecht) oder

der Bart auf die andere Seite schauen würde, müsste dieses in der Wappenbeschreibung besonders gemeldet werden.

E.E. Zunft
zu Haus-
genossen



In Blau eine goldene, offene Laubkrone mit vier Spitzen (drei sichtbar). Die offene Krone wird erwähnt im Gegensatz zu der geschlossenen Bügel-

krone, wie sie beispielsweise vom englischen Königshaus geführt wird.

E.E. Zunft
zu Wein-
leuten



In Rot eine goldene hölzerne Weingelte.

E.E. Zunft
zu
Safran



In Silber eine schwarze Lilie
Die heraldische Lilie, die oft auch «Ilge» genannt wird, hat eine ganz besondere Form, die mit der Natur absolut nichts gemein hat.

Die Schlaraffia Basilea

Nach dem «Club zur Alten Klappe» und dem «Wurzengraben-Kämmerli» stellen wir in dieser Banner-Ausgabe eine weitere Vereinigung vor, deren Ziel und Zweck zwar kaum zunfährnliche Züge aufweisen, die aber auch zu jener Zeit entstand, als Basel sich zur eigentlichen Grossstadt schweizerischer Prägung entwickelte: die Schlaraffia Basilea, in der auch einige gewichtige Zunftbrüder Einsitz haben.



Die «Schlaraffia Basilea» besteht als Verein seit 1880 und blickt somit als kulturelle Gesellschaft auf eine schon recht lange Tradition zurück. Sie besitzt im Zentrum der Stadt ein historisches und dem mittelalterlichen Zeitgeist entsprechendes Lokal. Dort wird Freundschaft gelebt und gepflegt. Die «Schlaraffen» erfreuen sich vorwiegend des träfen Humors.

Schlaraffia ist eine internationale, auf allen Erdteilen vertretene, deutsch sprechende humoristische Herrengesellschaft, die nach der Tradition der Gründer die Form eines mittelalterlichen Ritterspiels nachlebt. In über 250 Städten der Welt wird nach den gleichen Spielregeln gespielt.

Weder die persönliche Position, noch die politische Einstellung, noch die Religion ist ein Kriterium für eine

Von Johann Bucek,
alias Ritter Numi

Mitgliedschaft. Unter den Mitgliedern der Schlaraffia finden sich unbescholtene Männer jeden Alters, vom jungen Mann bis zum Ruheständler, vom Akademiker bis zum Handwerker, vom Künstler bis zum Amateur. Auch die Nationalität der Mitglieder ist in der Schlaraffia bedeutungslos.

Um all die gesellschaftlichen Unterschiede auszugleichen, nimmt man für das schlaraffische Spiel eine neue Identität an, um den anderen Mitgliedern gleichgestellt zu sein. Man gibt sich die Namen selbst und redet sich damit an. Ein Name, der einen Bezug zur Person, deren Beruf, Hobby oder besonderen Fähigkeiten hat und der im Rahmen einer besonderen Feier, dem Ritterschlag, verliehen wird.

In Basel besteht Schlaraffia als Verein seit 1880 als «Schlaraffia Basilea» und

gehört somit zu den ältesten aktiven und kulturellen Gesellschaften der Stadt. Schlaraffia ist kein Serviceclub oder Organisation mit karitativem Programm. Auch keine Zunft oder Loge oder sonst eine Geheimgesellschaft, keine Fasnachtsclique und kein Ableger einer Studentenverbindung, obwohl sich auch Mitglieder dieser Gesellschaften in der Schlaraffia finden und aktiv mitmachen.

Mit mittelalterlichem Zeitgeist

Zwischen Oktober und April trifft man sich jede Woche, hier in Basel in einem historischen und dem mittelalterlichen Zeitgeist entsprechend ausgestatteten Lokal im Zentrum der Stadt. Dort wird Freundschaft gelebt und gepflegt, man erfreut sich am träfen Humor und verehrt die Künste in all ihren Erscheinungsformen wie beispielsweise Musik und Literatur. Jeder ist eingeladen mitzumachen, jeder auf seine Art und nach seinen Fähigkeiten. In den schlaraffischen Sitzungen lässt sich bei heiterem Wortspiel der Alltag für ein paar Stunden vergessen und das Kind im Manne hat hier seinen Stellenwert behalten, ohne dabei die sittlichen Gefühle anderer zu verletzen ...

Begegnungen in aller Welt

Schlaraffia lebt freilich nicht nur vom wöchentlichen Treff sondern auch von den Begegnungen in aller Welt. Schlaraffen sind nie allein. Sie pflegen überregionale Freundschaften, sind überall

bei den anderen willkommen. Die Einsamkeit des Alters gibt es für sie nicht. Dazu hilfreich ist neben der deutschen Sprache das «Vademecum» (Veranstaltungsverzeichnis), das auf Ort, Wochentag und Thema der Veranstaltungen hinweist und entsprechende Vorbereitung ermöglicht. Im Pass, den jeder Schlaraffe besitzt, werden solche gegenseitigen Besuche bestätigt.

Vom ältesten bestehenden Schlaraffenreich mit der Nummer 2 in Berlin (Gründungsreich Prag trägt die Nummer 1) bis zur Nummer 422 in Denia an der Costa Blanca spannt sich ein Bogen von 150 Jahren. Dass trotz dieser Zahl in der so genannten Stammrolle, in der alle Reiche und Mitglieder verzeichnet sind, nur noch 265 Vereinigungen erscheinen, ist vor allem eine Folge politischer Vorgänge. Obwohl Politik, Religion und Geschäft streng verpönt sind, wurde die Schlaraffia in Italien 1926 zwangsweise aufgelöst und vom NS-Regime 1934 zur Auflösung gezwungen.

In der DDR trafen sich treue Freunde lange heimlich in Wohnungen. Das Verbot fiel erst mit der Mauer. Doch wie in der als «Praga» besungenen Gründungsstadt sind Burgen vor allem im Osten, in den Niederlanden und Grossbritannien zerfallen. Über dem Grossen Teich wurde Schlaraffia vor dem Zweiten Weltkrieg ein Treffpunkt, so etwas wie Heimatersatz jüdischer Freunde und anderer Auswanderer.



Schlaraffen-Grossfürst Numi als Vortragsredner.



Die Oberschlaraffen der Schlaraffia Basel im Profil.



Jeder gibt, was er kann

Viele finden mit Prosa oder Reim ein Podium, irgendwie kann sich jeder nützlich machen und sei es mit aufmerksamem Zuhören. Jeder gibt, was er kann. Keiner muss, doch jeder darf, wenn er will zur «Erheiterung» und «Erbauung» beitragen. Erstaunlich, was in manchem an Geist und Witz schlummert, zu bestimmten Themen geweckt und meist literarisch oder musikalisch vorgetragen wird. Es gehört zum spezifischen Wert dieses Bundes, jeden zu sich selbst zu führen. Doch es wäre kein Spiel von Rittern, würde nicht Respekt gezollt, Disziplin geübt, in Rede und Gegenrede gestritten und Schmach im spassigen Duell gesühnt. Wie hinter den mehr oder weniger originellen Namen, Titeln und Orden für erbrachte Leistung, steckt im Spiel in farbenfroher Rüstung der sinnvolle ernste Kern. Abgesehen davon, dass auch Schlaraffen nur Menschen sind.

Zu der Idee zu diesem Spiel bekannt haben sich neben andern die Komponisten Franz Lehár, Gustav Mahler, Clemens Schmalstich, Oscar Straus, der Schriftsteller Peter Rosegger sowie Franz Wallack, der Erbauer der Grosse Glocknerstrasse, der Raketengeneral Walter Dornberger, die Schauspieler Paul Hörbiger, Richard Münch, und Gustl Bayrhammer, um nur einige zu nennen.

Und die Frauen ?

Ein Bund von Männern also – und doch sind Frauen willkommen zu Jubiläen, beim Turney, zum Fest ohne Anlass, zu Matineen, zu Konzerten eigener Ensembles oder des «Allschlaraffischen Symphonie-Orchesters» mit Musikern aus eigenen Reihen. Und darüber und über andere schlaraffische Ereignisse berichtet weltweit «Der Schlaraffia Zeytungen».

Obwohl sie als «Ritter der Romantik» nicht nur Blaue Blumen als unerreich-

bare Ziele anstreben, betreiben viele dieses Spiel ganz bewusst als Methode gegen Stress und Frust. Wen wunderts da noch, dass ernsthafte Statistiker nachwiesen, dass die Lebenserwartung von Schlaraffen um fünf Jahre höher als die anderer Männer sei! Natürlich nutzen sie zum «Ausreiten» übliche Verkehrsmittel und zur Kommunikation auch E-Mail. Da stehen unter www.schlaraffia.net sogar aktuelle Hinweise über örtliche Vereinigungen, wo sie zu finden sind, was sie anbieten – und wie man Mitglied werden kann.

Schlaraffia von der Gründung in Prag (1859)

zum Weltverbund Allschlaraffia

Im Frühjahr 1859 gründeten deutsche Künstler in Prag auf Betreiben von Theaterdirektor Franz Thomé den «Proletarierklub» (als Protest gegen die einseitig der Kunst verpflichtete schöngestige «Arcadia»), eine lose Gesellschaft ohne vereinsrechtliche Strukturen. Die Mitglieder trafen sich regelmässig zu teils ausgelassenen geselligen Abenden. Die Vereinigung zerfiel aber sehr rasch

Am 10. Oktober 1859 schlossen sich deshalb 23 Künstler und Kunstfreunde unter dem Namen «Schlaraffia» zusammen mit dem Ziel, Kunst und Humor zum Zweck inniger Freundschaft zu pflegen. Als Gründer gilt Graf Gleichen der Lindenmüller. Es entwickelte sich sehr bald der uns vertraute Sippungsbetrieb, der sich äusserlich am mittelalterlichen Rittertum inspirierte, aber von Anfang an als Satire, als Karikatur des feudalen Ständestaates und einer übertriebenen Bürokratie verstanden wurde. Die Regel des schlaraffischen Spiels wurde im Spiegel, die Formalitäten im Ceremoniale niedergelegt.

Infolge des häufigen Ortswechsels der Künstler verbreitete sich die Idee rasch, zunächst im nahen (vorab dem deutschsprachigen) Raum, dann im fernerem Ausland und schliesslich über die ganze Welt. Nach dem Vorbild der Schlaraffia Praga entstanden neue Reyche – Berolina, Lipsia, Grazia und weitere – die im gleichen Geist, aber zum Teil nach eigenen abweichenden Regeln und Riten sippten.

Nach etwa 17 Jahren entschloss sich daher die Praga zum Handeln, und es gelang ihr, auf dem 1. Concil (Generalversammlung) in Leipzig (1876) eine sämtliche Reiche umfassende Organisation, den Verband Allschlaraffia, zu schaffen. Spiegel und Ceremoniale wurden für alle Reiche des Uhuversums verbindlich erklärt. Die Praga wurde zur Allmutter erhoben, die durch den Allmutterrat (dem heutigen Allschlaraffenrat entspre-

chend) die Geschicke Allschlaraffias lenkte.

Allschlaraffia blühte bis in die frühen Dreissiger Jahre des 20. Jahrhunderts (254 Reiche oder Colonien mit mehr als 13'000 Mitglieder). 1933 begann der Niedergang: Zuerst sagten sich die deutschen (Bund «Deutsche Schlaraffia»), später auch die österreichischen Reiche von der Allmutter los. Bis 1938 sank die Zahl der Reiche weltweit auf 66. In der gespannten weltpolitischen Lage und in der Furcht vor kommenden kriegerischen Verwicklungen wurde jetzt auf dem Concil zu Pressburg die Schaffung eines Allschlaraffenrats diskutiert und die Idee selbstständiger Landesverbände vorgebracht; Beschlüsse wurden aber nicht gefasst. Immerhin wurde der Spiegel revidiert und damit eine wichtige Voraussetzung für den schlaraffischen Wiederaufbau nach 1945 geschaffen. Während des Zweiten Weltkrieges bestand Schlaraffia praktisch nur noch in der Schweiz (die vier Reiche Zürich, Basel, Bern und St. Gallen) und in Nord-Amerika. Im Oktober 1938 wurde auf Initiative vom Reich Berna der Landesverband Schlaraffia Helvetica gegründet. Zur Stärkung des inneren Zusammenhalts wurden jedes Jahr helvetische Freundschafts-sippungen veranstaltet. Auch die nordamerikanischen Reiche schlossen sich zu einem Landesverband zusammen.

Dem helvetischen Landesverband gehören heute Basel, Zürich, Bern, St. Gallen, Luzern, Baden, Solothurn, Locarno und Winterthur an, plus Stockholm, Bozen und Meran, um eventuellen Ressentiments gegen das «deutsch sprechen» vorzubeugen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg regte sich namentlich in der Bundesrepublik Deutschland und in Österreich wieder schlaraffisches Leben. Viele untergegangene Reiche wurden unter dem alten Namen neu gegründet. In enger Zusammenarbeit mit den helvetischen und den nordamerikanischen Reichen wurde die heutige Organisation Allschlaraffias errichtet und die Landesverbände (LV Austria, Deutschland, Nordamerika, Schlaraffia Helvetica und Südamerika) zusammengeschlossen. Die drei Delegierten pro Landesverbände wiederum bilden den Allschlaraffenrat, das oberste Führungsgremium.

Diese allschlaraffische Ordnung hat sich bestens bewährt. Die Zahl der Reiche wächst, und die schlaraffische Idee hat in allen fünf Kontinenten (neuerdings auch in Australien) Wurzeln geschlagen.

Unter Verwendung von Texten des wld. Rt. Pressofix

Das St. Gotman-Mähli der E. Zunft zu Schneidern Wie ein Heiliger nach Basel kam.

Eigentlich wird St. Gotman (lat. Homobonus, oder Uomobono wie er in Cremona getauft wurde) seit dem 13. Jahrhundert vorwiegend in der Lombardei verehrt. In wenigen Fällen gibt es auch Zeichen seiner Verehrung nördlich der Alpen, eines davon ist in Basel zu finden.



Gotman-Originalscheibe von 1508

So ist eine mit 1508 versehene Glascheibe des Heiligen Gotman, des Schutzpatrons der Schneidernzunft in Basel, zu sehen. Aber wie kamen die Basler Schneider zu dieser Verbindung? Lokalhistoriker haben bis vor kurzem den regen Tuchhandel zwischen Basel und der lombardischen Stadt als Grund angeführt. Uomobono selbst war ein begüterter Tuchhändler, der in späteren Jahren dem Profitstreben entsagte und seinen Besitz mit vielen Notleidenden teilte.

*Von René Gass
Meister E.E. Zunft zu Schneidern*

Zum Dank für seine wohlthätige Lebensweise wurde er als erster Laie und Handwerker von Rom 1199 heilig gesprochen. Vor ein paar Jahren belegte eine Studie, dass auch der bekannte Humanist und Stadtarzt Hartmann Schedel sich mit der Vita des Uomobono befasst hatte, ebenso der weltgewandte Hieronymus Zschekenbürlin, letzter Prior der Basler Kartause und Sohn eines Oberstzunftmeisters. Unter seinem Nachlass befindet sich ein Nachdruck des «Catalogus Sanctorum» des Bischofs von Jesolo mit den Biographien der Heiligen des Mittelalters. Ein unbekannter Mäzen mit besten Beziehungen zur Kartause hat dann vermutlich die Herstellung des besagten Glasgemäldes in Auftrag gegeben und es der Zunft zu Schneidern vermacht. Das Bild zeigt den jugendlichen Gotman, der eine Schere haltend zwei Bettlern ein Almosen gibt. Diese Fürsorglichkeit machte ihn sprichwörtlich zum «Vater der Armen und Bedürftigen». Seither zählen auch die Basler Schneider Gotman zu ihrem Schutzpatron.



Begrüssung eines Ehrengastes, hier Hanspeter Müller, Alt-Meister E. Zunft zum Himmel

Schneider zu sein war oft mit vielen Entbehrungen verbunden, so dass Gotman ein gutes Vorbild für die hiesigen Berufsleute abgab.

Alljährlich wird am Samstag nach Gotmans Todestag, dem 13. November, ein Mähli zur Erinnerung an sein Wirken abgehalten. Der Zunftvorstand, der Stiftungsrat und auserwählte Gäste ehren, zusammen mit ihren Damen, ihren Schutzpatron im Intarsiensaal des Restaurants Löwenzorn. Die Tradition dieses Anlasses ist noch recht jung. Das erste Mähli hob der damalige Zunftmeister Karl Paul mit seinen Mitvorgesetzten 1976 aus der Taufe. Es war zugleich ein Bekenntnis der Zunft, im Gasthaus Löwenzorn ein bleibendes Domizil zu schaffen. Um die finanziellen Ausgaben für das Mähli in erträglichen



Ein bekannter Basler Couturier beim St. Gotman-Mähli

Grenzen zu halten, wurde eigens eine Stiftung errichtet, deren Zinserträge dem Vorgesetztenmähli zugutekommen. Zu einem festlich dekorierten Tisch mit Zunftgeschirr und einem herbstlichen Gericht lauschen die Anwesenden den launigen Worten des Zunftmeisters über Ereignisse des vergangenen Zunftjahres und den Grussworten der Ehrengäste aus der Basler Zunft- und Couture-Szene. Der Abend verklingt in ungezwungener geselliger Atmosphäre bei einem

Fortsetzung Seite 11

Basels «Bestseller»



Das 2008 erschienene Buch «Die Basler Zünfte» von Max Pusterla ist ein absolutes «Must» für alle Zunftbrüder und -schwestern, ja für alle, die an Basel interessiert sind. In diesem Werk werden die Basler Zünfte und Gesellschaften in leicht lesbaren Texten und prächtigen Bildern vorgestellt.

Jede Zunft und Ehrengesellschaft hatte Gelegenheit, sich auf vier Seiten zu präsentieren; die Vorstadtgesellschaften auf je zwei Seiten. Die einleitenden Texte des Herausgebers erzählen von der Geschichte des Basler Zunftwesens und weisen auf gewisse Besonderheiten hin, wie beispielsweise die Sache mit den Frauen in der Zunft; sie erklären, was es mit den «E» auf sich hat, wie die Vorgesetzten korrekt angesprochen werden, wie sich der Zunft-Vorstand zusammensetzt, wofür es sich beim Meisterbott handelt, und vieles andere mehr. Die Bilder zeigen sowohl einige ausgewählte historische Objekte wie Zunftbecher oder -scheiben wie auch aktuelle Aufnahmen der noch existierenden Zunfthäuser oder Impressionen aus dem Zunftleben.

Das Buch «Die Basler Zünfte – Die E. Zünfte, Ehren- und Vorstadtgesellschaften von 1226 bis heute» umfasst 127 Seiten durchgehend vierfarbig gedruckt. Es ist als Hardcover im Format 21 x 21 cm ausgeführt und besitzt ein Lesebändchen.

Wer noch kein Exemplar besitzt, hat jetzt nochmals Gelegenheit, sich das Buch zu bestellen; auf Wunsch wird es auch gerne vom Herausgeber (kostenlos) signiert. Die Auslieferung erfolgt portofrei mit Rechnung.

Der Preis für das neue Standardwerk über das Basler Zunft- und Gesellschaftswesen beträgt Fr. 37.–; für grössere Mengen gewährt der Spalendor Verlag folgende Rabatte: Ab 20 Ex. 10% Rabatt = Fr. 33.30/Buch – Ab 50 Ex. 15% Rabatt = Fr. 31.45/Buch.

Das Buch ist im Buchhandel erhältlich oder direkt beim

Spalendorverlag AG
Freie Strasse 45
Postfach 1959, 4001 Basel
Tel. 061 386 81 81
Fax 061 386 81 80
info@spalendor-verlag.ch
www.spalendor-verlag.ch

Die Geschichte einer Freundschaft zwischen Basel und Luzern

Ein Adonis ist er wahrlich nicht, und dank seines unbeweglichen, hölzernen Maskengesichts gibt der grobschlächtige Geselle sich meist reichlich wortkarg. Trotzdem gelang es dem «Bruder Fritschi», die beiden Safranzünfte von Basel und Luzern während eines ganzen Jahres ziemlich auf Trab zu halten. Gemeinsam organisierten diese 2008 sowohl den Raub als auch die noch viel aufwändigere Rückführung des Luzerner Urfasnächtlers. Damit erinnerten sie an den historischen Fritschi-Raub von 1507/08.

Die geschichtlichen Hintergründe des eigentümlichen, teils zünftigen, teils fasnächtlichen Geschehens beleuchtet jetzt ein rund 100 Seiten starkes und reich illustriertes Buch. «500 Jahre Fritschiraub – Die Geschichte einer Freundschaft» lautet sein Titel. Als Herausgeber firmieren wiederum die Zünfte zu Safran Basel und Luzern.

Der geneigte Leser erfährt darin, wie im Mittelalter die Grenzen zwischen Politik, Diplomatie und Fasnacht auf seltsame Art und Weise verflochten. 1507, genau sechs Jahre nach dem Beitritt zur Eidgenossenschaft, schickte Basel seinen Bürger und späteren Bürgermeister Jakob Meyer zum Hasen nach Luzern. Er sollte ausfindig machen, wie die Beziehungen zu Luzern vertieft und gefestigt werden könnten. Daraufhin schlugen ihm die Luzerner die Entführung des Fritschi vor – so zumindest ist es in der Bilderchronik von Diebold Schilling vermerkt. Und so geschah es auch.

Dass ausgerechnet ein inszenierter Raub zur Festigung politischer Bande beitragen sollte, war in der spätmittelalterlichen Eidgenossenschaft



allerdings kein Einzelfall. Gegenseitige Besuche, meist begleitet von simulierten Kriegshandlungen, halfen, die Beziehungen zu stärken und sich so ganz allmählich im friedlichen Umgang miteinander zu üben. Die Buchautoren sprechen in diesem Zusammenhang von einem regelrechten «Fasnachts-Tourismus».

Den jeweiligen Gastgebern bot sich so überdies die Gelegenheit, den eigenen Reichtum und Wohlstand zu demonstrieren. Verwöhnte man die Gäste mit einem möglichst opulenten Mahl, so entwickelte man sich in deren Augen zu einem umso interessanteren Bündnispartner.

Offenbar ging es auch den Baslern seinerzeit nicht nur um die reine Freundschaft mit den Luzernern. Denn einerseits wollte der noch junge Kanton ganz im äussersten Nordwesten sich als vollwertiges und ernst zu nehmendes Mitglied im kollektiven Bewusstsein der gesamten Eidgenossenschaft etablieren. Andererseits galt es, die für die damaligen Handelsbeziehungen äusserst wichtige Achse Basel-Luzern-Mailand zu stärken.

Erinnerige us em Neibaadquartier

Mina Eschbach-Kopprio hat 1956, genau siebzig Jahre nach ihrer Geburt, Episoden aus dem Neubad-Quartier ihrer Tage lebensnah aufgeschrieben. Das an Häusern noch bescheidene Neubad lag gegen Ende des 19. Jahrhunderts ziemlich verschlafen vor den Toren der Stadt Basel. Seine Atmosphäre bot der Autorin indes einen bunten Strauss für unterhaltsame Alltagsgeschichten. Ihr Enkel, Alfred Eschbach-Brand, Alt-Schreiber des basler banners und der E. Zunft zu Gartnern, hat nun diese Erinnerungen, die damals auf Schriftdeutsch veröffentlicht wurden, für die Basler Monatszeitung «Spatz» seit Oktober 2006 in regelmässiger Folge ins Basel-deutsche übertragen. Beat Trachsler,

ein Kenner des Stadtdialekts, besorgte das Lektorat der Übersetzung, so dass sich jetzt diese Anekdoten wie sprachliche Perlen lesen lassen.

«D Erinnerigen us em Neibaadquartier» sind nun unter dem Titel «D Groossmamme verzellt – S Neibaadquartier, wie s friener gsii isch» in Buchform erschienen, und zwar im Münsterverlag Basel, 68 Seiten, mit Bildteil, kartoniert, für CHF 29.80, EUR 21.–

ISBN 978-3-905896-00-8.

Das Buch ist im Buchhandel erhältlich oder direkt bei der SPATZ-Zeitung, Publitem AG, Postfach, 4005 Basel, Tel. 061 690 99 90, Fax 061 690 99 95, www.spatz-zeitung.ch

Wer war Bruder Fritschi?

Zusätzlich zum allgemeinen historischen Kontext verfolgt «500 Jahre Fritschiraub» auch die Frage, wer oder was dieser «Bruder Fritschi» denn ursprünglich war, respektive wen oder was er eigentlich darstellen sollte. War er ein Söldner des Alten Zürichkriegs, Angehöriger einer religiösen Bruderschaft oder gar eine Populärversion des Schlachtenheiligen «Fridolin»? Aufgrund der teilweise doch sehr bruchstückhaften Überlieferung kann dies natürlich nicht abschliessend beantwortet werden; vielfach bleibt es bei Spekulationen. Klar scheint allerdings, dass die Fasnachtsfigur immer «als Kristallisationskern von gesellschaftlichen Strömungen und Mentalitäten fungierte und dem jeweiligen Zeitgeist entsprechend modelliert wurde».

Das Buch schlägt die Brücke zur Neuzeit in einem speziellen Kapitel, das sich ganz den Fritschi-Festlichkeiten von 2008 widmet. Wer nicht selber live dabei war, erfährt hier, wie der Fritschi am 26. Januar in einer eigens für den Raub konstruierten Stahl-Glas-Vitrine per Helikopter aus der Mitte der Luzerner gerissen wurde. Unterhaltsam und detailgenau zugleich werden anschliessend die einzelnen Stationen der Rückführung vom 20. September dokumentiert: von der Ankunft der Luzerner Delegation in ihren Langbooten auf dem Rhein, über den festlichen Übergabeakt im Basler Münster bis hin zum abschliessenden Mittagessen im Zunfthaus.

Mit ihrer Neuinszenierung des Fritschiraubes und mit der Herausgabe ihres Buches ging es den Zünften allerdings um weit mehr als um einen blossen historischen Rückblick. Die Autoren möchten die Festigung eidgenössischer Bande vielmehr auch als ein für zukünftige Generationen durchaus aktuelles Anliegen ins Bewusstsein der Öffentlichkeit rücken. Die Zünfte haben den Anstoss gegeben und wünschen sich nun, dass sich auch die Regierungen an dieses Ereignis zurückerinnern werden, wenn die nächsten interkantonalen Probleme anstehen. Gemeinsam geht es besser als alleine.



Auch Baslerinnen und Basler sind nicht unbedingt

«fit für Basel»

«Geprüft & empfohlen vom Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt» heisst es auf dem eher unscheinbaren Faltprospekt mit dem Slogan «fit für Basel», der sich irgendwann unter der Post des Chronisten befand. Immerhin: das Interesse war geweckt, denn «fit für Basel» ist ein Kurs der Bürgergemeinde der Stadt Basel für (noch) Nicht-Baslerinnen und Basler.



Im Rahmen der Aktion «fit für Basel» der Bürgergemeinde der Stadt Basel erklärt Referent Anatol Schenker den Kursteilnehmern die Geschichte des Vogel Gryff anhand der illustrierten Kacheln am Prunkofen im Bürgerratszimmer des Stadthauses.

Seit rund zwei Jahren organisiert die Bürgergemeinde der Stadt Basel die Kurs-Serie «fit für Basel». Jeweils an fünf Kursabenden erfahren die Teilnehmenden viel Neues über ihr Umfeld und über ihren Wohnort. Im Dialog und mittels Vortrag vermittelt Anatol Schenker, Schreiber E. E. Akademischen Zunft, viel Wissenswertes zu den Themenbereichen «Die Schweiz, der Bund, Bundesrat, Nationalrat und Ständerat». Am zweiten Kursabend wird über den «Kanton Basel-Stadt, Regierungsrat und Grosser Rat» orientiert. Dann folgt der Abend zur «Bürgergemeinde der Stadt Basel, E. Zünfte und E. Gesellschaften». Die «politischen Rechte, Wahlen, Initiative und Referendum» sind das Thema des vierten Kursabends und abschliessend erhalten die Teilnehmenden Einblicke in die Geschichte der Stadt Basel, ihrer Kultur (Fasnacht, Theater und Museen), der Wirtschaft (Pharma, Dienstleistungen und Universität) und besondere Ereignisse (Messen und Sport). Und dies alles auf einem geführten Rundgang auf der Strecke Stadthaus – Rathaus – Münsterhügel – Bäumleingasse – Marktplatz.

Besonderes Interesse hatte der Chronist natürlich für den Abend, an dem über die E. Zünfte und E. Gesellschaften berichtet wurde. Er wurde nicht enttäuscht. Zwar hätte Referent

Schenker noch viel, viel mehr über das Basler Zunftwesen berichten können, doch hatte er in den anderthalb ihm zur Verfügung stehenden Kursstunden auch noch über die Bürgergemeinde, über die Christoph Merian Stiftung (CMS) und den Kleinbasler Ehrentag Vogel Gryff zu berichten. Überraschend lebhaft war die anschliessende Diskussion mit einzelnen Kursteilnehmenden, wobei – vor allem bei den Deutschen – die Frage nach den Frauen in den Zünften aktuell war. Und die Antwort, dass die Möglichkeit der Aufnahme durchaus besteht, beruhigte ungemein, obwohl sich die konkreten Beispiele auf die Zünfte zu Schneidern und zu Gartnern beschränkten...



Auf grosses Interesse stossen bei den Zuhörern aus dem In- und Ausland immer wieder die Erläuterungen über das Basler Zunftwesen.

Kurz und gut: das Ziel, Nicht-Baslerinnen und Neo-Baslern Neugier und Freude am Kennenlernen ihres Wohnortes zu vermitteln, wird zweifellos erreicht. Und dass die Basler E. Zünfte und E. Gesellschaften dabei nicht vergessen werden, ist erfreulich. Vielleicht gelingt es in Zukunft, die Kurszeit auf zwei Stunden auszudehnen und gelingt es dem Referenten auch noch, die E. Vorstadtgesellschaften in seine Plauderei mit einzubauen.

Max Pusterla

«s Basler Gärberbrunne-Volggfescht» stygt am 20. Juni 2009

750 Jahr Gärber-Loch

«In dieses Brunnens dunklem Grund haust einst – die Sage tut's uns kund – der Basilisk, ein Untier wild. Heut hält er Basels Wappenschild. D'rauf ward hier ein Gericht gehegt auch Tanz und Minnesang gepflegt. Vom Zunfthaus, das beim Quell dann stand, ward Gerberbrunnen er genannt. Nachdem versiegt er manches Jahr, stroemt heut' er wieder voll und klar. Kein Drach' mehr sinnt in ihm auf Mord, doch lebt ein andrer Drache fort. O Basel, mach von ihm dich frei, der Zwietracht tritt den Kopf entzwei. 1927.»



Zwischen Gerbergasse und Gerberberglein, also dort wo die Geschichte vom Gerberloch berichtet, stand einst das Zunfthaus zu Gerbern. 1874 wurde es indes verkauft und schliesslich abgerissen.

Im Jahre 1259 wurde erstmals der Ort benannt, an dem heute der Gerberbrunnen steht, in der Gerbergasse. Vielleicht haben damals die Zunftbrüder das Wasser des Brunnens benötigt, um die Häute zu waschen, sowie für Frischwasser für die Bedürfnisse des täglichen Lebens. Gerbergesellen waren es, so die Legende, die damals Basel vom Basilisken befreiten.

1294 ist am Gerberberglein beim Richtbrunnen eine Gerberlaube belegt, wo es in erster Linie Gerberprodukte zu kaufen gab. Infolge dieser Nähe zum Gerberhandwerk wurde der Richtbrunnen auch «Gerberloch» beziehungsweise «Gerberbrunnen» genannt. Das Gerberloch soll einst – so die Sage – die Heimstätte eines Basilisken gewesen sein. Später wurde das Zunfthaus zu Gerbern an demselben Ort erbaut (Ecke Gerbergasse/



Heute erinnert noch der Gerberbrunnen an die Hochzeit der Gerber an Gerbergasse und Gerbergässlein. Und in seiner nächsten Umgebung findet am 20. Juni dieses Jahres ein eigentliches Volksfest statt.

Gerberberglein). 1873 wollte man das Gerberloch zuschütten, was aber am Widerstand der Anwohner scheiterte. Bekanntlich musste die Zunft im Jahre 1874 das Zunfthaus verkaufen. Dieses sollte einem imposanten Gebäude des Apothekers Bernoulli weichen. Der Richtbrunnen wurde als ältester seiner

Art bis ins Jahr 1926 beibehalten und wurde dann wegen einer Baulinienkorrektur an die heutige Stelle verschoben.

Ganz in der Nähe zeugen erhaltene Gruben von früheren Zeiten und dem damaligen Gerberei-Gewerbe in der Stadt.

Am 20. Juni 2009 wird nun die E. Zunft zu Gerbern an diesem Ort ein Fest veranstalten. Sie möchte damit das Interesse an der Gerberzunft und ihren Wurzeln wecken. Entsprechend der geschichtsträchtigen Vergangenheit des Brunnens will man ihm zu einer zünftigen Renaissance verhelfen. Die Gerberzünftler möchten lebendiges, aktuelles Zunftgeschehen zeigen und so das Bewusstsein für das Zunftwesen Basels wecken. Die Bedeutung des Brunnens für die Stadt und die Gerber steht im Zentrum des Anlasses.

Das Fest beginnt am späten Vormittag und dauert bis abends. Gezeigt wird das Gerberhandwerk einst und heute. Ein Rahmenprogramm und auch Speis und Trank bereichern den Anlass. Die Gerberzünftler freuen sich über jeden Besuch aus den Reihen der Zunftbrüder und Zunftschwestern der E. Zünfte und E. Gesellschaften Basels und natürlich nicht minder der ganzen Basler Bevölkerung.

Bruno Kopp, Schreiber zu Gerbern

Zünftiges Leben

In diesem Teil des «basler banner» finden Sie Mitteilungen und Hinweise auf Termine und Mutationen in den einzelnen Korporationen sowie die Namen neuer Zunft- und Gesellschaftsmitglieder.



Aufnahmen

Frédéric Birkhäuser	Dr. med., Arzt
Nicolas Geigy	Dr. med., Arzt
Andri La Roche	lic. iur. HSB, Finanz- und Anlageexperte
Michael Meyer	Leiter Private Banking
Georg von Nostitz	HWV-Oekonom

Vergabungen

Für den Verein Gassenküche und die Robi-Spielaktionen wurden je 2500 Franken gesprochen.



www.hausgenossen.ch

Aufnahmen

Christoph A. Burckhardt	Jusstudent
Thomas Dietzi	Ökonom
Andreas Ladner	Goldschmied
Jens Ole Müller	Podologe
Thomas Peter Wenk-Werthemann	Jurist, eidg. Steuerexperte

Vergabungen

Die E. Zunft zu Hausgenossen hat auch im Jahr 2008 über 90'000 Franken im Rahmen der traditionellen jährlichen Vergabungen an verschiedene soziale und kulturelle Projekte und Institutionen der Region Basel vergeben. Im weitem erhalten junge Goldschmiedinnen und Goldschmiede Stipendien zur Weiterbildung.



www.weinleuten.ch

Agenda

19. Mai	Zunftstamm
25. Mai	Urban-Mähli
20. Juni	Familien-Kultur Anlass (Leonhardskirche)
22. September	Zunftstamm
20. Oktober	Kirchofer-Sauter-Mähli
24. November	Zunftstamm

Aufnahmen

Oliver Flubacher	Vermögensverwalter/ Finanzplaner
Andreas Flury	Drucktechnologe
Dominique Gass	Detailhandelsangestellter
Stefan Inderbinen	dipl. Wirtschaftsprüfer
Martin Jenni	Journalist
Michael Lustenberger	Chemielaborant
Vinzenz Rudolf von Rohr	Bankkaufmann
Salvatore Santo	Wein- und Zigarrenhändler
Mathias Wagner	Spengler-Sanitärinstallateur / Weinhändler
Konrad Widmer	Dr. med, MBA
Adolf Zinsstag	Musiker
Jakob Zinsstag	PD Dr. med. et phil.



www.safran.zunft.ch

Agenda

9. Juni	3. Saffre-Lunch (12.15 Uhr, Saffre, 1. Stock)
15. September	4. Saffre-Lunch (12.15 Uhr, Saffre, 1. Stock)
19. September	Herbstausflug
23. Oktober	Mässäse als Familienanlass (im Saal)

17. November	5. Saffre-Lunch (12.15 Uhr, Saffre, 1. Stock)
15. Dezember	6. Saffre-Lunch (12.15 Uhr, Saffre, 1. Stock)

Aufnahmen

René Fröhlich-Weber	kaufmännischer Angestellter
Francesco Iberg	Student
Patrick Marcolli	Redaktor/Journalist
Michel Lukas Remo	Student
Philippe Petignat	Unternehmer
Thomas Probst	Wirtschaftsinformatiker



www.rebleutenzunft.ch

Keine Meldung bis Redaktionsschluss



Agenda

2. September	Herbst-Zunftthock
11. Oktober	Zunftwanderung
14. November	Zunftessen

Aufnahmen

Matthias Ehmann	Wagenführer
Reto Kury	Betriebsökonom

Vergabungen

Im letzten Jahr konnte die Zunft bei ihren Vergabungen den Jugendfestverein Breite, die Stiftung für das Historische Museum Basel sowie den Unterstützungsfonds der Basler Bürgergemeinde berücksichtigen.



www.schmiedenzunft.ch

Agenda

30. Mai	Motorradausflug (Zunftbrüder anderer Zünfte sind herzlich eingeladen)
13. Juni	Zunftausflug
15. August	Familienanlass
7. November	Zunftessen im Zunftsaal zu Schmieden
10. Januar 2010	Neujahrs-Apéro im Schmiedenhof



www.zunftzuschuhmachern.ch

Agenda

6. Juni	Zunftausflug
17. Juni	Zunftsenioren: Wanderung ins Blaue
9. August	Familiensonntag
5. September	Mithilfe bei Jungbürgerfeier
8. od. 9. September	Zunftsenioren: Herbstfahrt mit Car
15. September	Stubenhock/Stamm bei Stefan Akos
9. November	Zunftsenioren: Stadtrundgang in Basel



www.gerberzunft.ch

Agenda

20. Juni	750 Joor Gärber-Loch – s Basler Gärberbrunne-Volggfescht
19. September	Zunftausflug ins Elsass mit Gerberei-Besichtigung

Aufnahme
Christian Vögli

Schüler



www.schneiderzunft-basel.ch

Agenda

8. Juni	Treffen der alten Garde
7. September	Treffen der alten Garde

Stamm: jeden ersten Montag im Monat ab 18.00 Uhr im Restaurant Löwenzorn



www.ee-zunft-zu-kuerschnern.ch

Agenda

9. Juni	Stamm: Boccia
18. August	Stamm: Grillabend

Aufnahmen

Markus Bögli-Villa	Bankkaufmann
Peter Brenneisen	PR-/Werbe-Fachmann



www.gartnerzunft.ch

Agenda

11. Mai	Maiboole und Jahrbuchvernissage
2. Juni	Spielübung
8. Juni	Zunftstamm
13. Juni	Zunftessen
17. August	Zunftstamm
25. August	Spielübung
13. September	Zunft-Herbstanlass
16. Oktober	Franziskanmäali
26. Oktober	Zunftstamm
16. November	Zunftstamm



www.metzgerzunft-basel.ch

Agenda

16. Mai	Zunftausflug nach Freiburg im Breisgau
7. November	Zunftessen



Agenda

13. Juni	Familienanlass
13. November	Zunftessen im Restaurant Safran-Zunft

Aufnahmen

Marc Spichty	Tiefbauzeichner
--------------	-----------------



www.zunftzumgoldenenstern.ch

Agenda

6. Juni	Zunftessen
---------	------------

Aufnahmen

Raymond Schmid	HR Leiter
Andreas Vizeli	Biologie-Laborant



www.himmelzunft-basel.ch

Agenda

16. Mai	Zunftessen zusammen mit der Zunft Hottingen aus Zürich
21. Juni	Familienstag auf dem Eisweiher in Riehen

Vergabungen

Die Vergabungen 2008 erfolgten in gleichen Teilen an die Aktion «Zunftbrüder in Not», Ludotheken der Lukas-Stiftung und den Treffpunkt Glai Basel an der Feldbergstrasse.



www.weberzunft.ch

Agenda

19. September Familienanlass
5. Oktober Stubenhock
3. November Stubenhock
2. Dezember Stubenhock

Aufnahmen

Christian Bing dipl. Bauführer BSA
Rudolf Koenig Textil-Designer
Claude Marc Kungler Koch
Marc Dieter Kungler Elektromonteur
Erwin Munz Bauführer, pensioniert



www.fischernzunft-basel.ch

Agenda

25. Mai Zunfthock (ab 20.00 Uhr, Hotel Merian)
29. Juni Galgenhock
27. Juli Zunfthock
24. August Zunfthock
27. September Zunfthock
26. Oktober Zunfthock
7. November Gemeinsames Zunftessen mit der E. Zunft zu Schiffleuten



www.schiffleuten-basel.ch

Agenda

7. November Gemeinsames Zunftessen mit der E. Zunft zu Fischern



Agenda

8. September Herbstanlass
27. November Dies academicus

Aufnahmen

Beat Schär Dr. med.
Georg Schürmann Dr. iur.



www.vogel-gryff.ch

3 E

Agenda

28. Mai Spaarsen-Ässe der Vorgesetzten
24. September Herbst-Anlass
17. Oktober Chor-Bummel
6. November Kleine Mähli

Rebhaus

Agenda

9. Juni GV der Rebhaus AG

Stamm: jeden zweiten Mittwoch im Monat ab 18 Uhr im Gesellschaftshaus Restaurant zum Rebhaus

Aufnahmen

Raphael Gütlin 1988
Peter Jucker 1943
Michael A. Michaelis 1942
Michael Schweizer 1979
Patrick Spring 1986

Mutationen

Nach der Wahlversammlung der Drei Ehrengesellschaften Kleinbasels setzt sich der Vorstand wie folgt zusammen:

Rudolf Grüninger Meister
Claude Beranek Statthalter
André Stohler Schreiber
Hans Imbach Vorgesetzter
Stephan Rosch Vorgesetzter
Hans Schnider Vorgesetzter
Peter Stalder Spielchef

Hären

Agenda

20. Juni Härenbummel

Stamm: jeden ersten Donnerstag im Monat ab 19.30 Uhr im Schwalbennest des Café Spitz

Aufnahmen

Dominik Heer 1971
Marcel Reber 1969

Mutationen

Nach der Wahlversammlung der Drei Ehrengesellschaften Kleinbasels setzt sich der Vorstand wie folgt zusammen:

René Thoma Meister
Benjamin Zeuggin Statthalter
Beat Angliker Verwalter
Urs Weiss Schreiber
Rolf Jeger Vorgesetzter
Fritz Jenny Vorgesetzter
René Wegmüller Vorgesetzter

Greifen

Agenda

16. Mai Jubiläumsanlass «600 Joor Gryffe»
2. Juli Greifen-Grill

Stamm: jeden ersten Donnerstag im Monat ab 19.30 Uhr im Restaurant Volkshaus

Aufnahmen

Beat Dörflinger 1959
Tobias Leimbacher 1974
Martin Ley 1979
Stephan Schöpfer 1969
Dominik Wenk 1978

Mutationen

Nach der Wahlversammlung der Drei Ehrengesellschaften Kleinbasels setzt sich der Vorstand wie folgt zusammen:

Walter F. Studer Meister
Raymond Schmid Statthalter
Dieter Graber Schreiber
Markus Bühler Vorgesetzter
Michael Fischer Vorgesetzter
Roland Frank Vorgesetzter
Stefan Ospel Vorgesetzter



Mägd

Siehe Rubrik Broosme und Brösmeli, Seite 5

Krähe

Keine Meldung bis Redaktionsschluss

Drei Eidgenossen

Agenda

6. Juni Steinemähli auf der Zunftstube zu Webern

Varia

Die Herbstwanderung der Vorgesetzten findet in der ersten Hälfte 2009 statt.

Rupf

Agenda

19. Juni Frühlingsessen
6. Juli Hock
7. September Hock
5. Oktober Hock

Hoher Dolder

Agenda

7. Juni Jugi-Zmorge im Dolder (05.45 Uhr)
11. Juni Dolderhock im Dalbestübli (18.00 Uhr)
9. Juli Dolderhock in Summertime (18.00 Uhr)
13. August Dolderhock (no immer in de Schuelferie, 18.00 Uhr)
10. September Dolderhock im Dalbestübli (18.00 Uhr)
15. Oktober Herbst-Bott in dr Stube (17.15 Uhr)
12. November Dolderhock im Dalbestübli (18.00 Uhr)

19. Dezember Dolderhock im Dalbestübli (18.00 Uhr)



Bürger-Korporation Kleinhüningen

Agenda

21. Juni 20. Kleinhüninger Banntag
22. August Zunftausflug
12. September Altersheimausflug mit dem AHP St. Christophorus

Varia

Nach dem Rücktritt von Bannerherr Stefan Messerli wurde der Vorstand wie folgt gewählt:

gewählt bis
Kurt Brun Meister 2015
Daniel Hunziker Statthalter 2012
Ruedi Wasser Seckelmeister 2012
Heinz Thomi Schreiber 2015
Rolf Heidolf Vorgesetzter 2012
Thomas Klieber Vorgesetzter 2012
Raoul Bürgin Vorgesetzter / Bannerherr 2015

Zum 20. Mal jährt sich die Einladung zum Kleinhüninger Bannumgang. Die ganze Bevölkerung und alle Freundinnen und Freunde von Kleinhüningen sind dazu herzlich eingeladen. Treffpunkt, wie gewohnt am dritten Sonntag im Juni, um 08.15 Uhr beim Gelpkebrunnen beim Hafenecken 1.



www.feuerschützen.ch

Agenda

5. bis 7. Juni Eidgenössisches Feldschiessen
19./20./26. Juni, 3. Juli

Kantonales Schützenfest beider Basel

5. September Ausmarsch
24./26. September Endschiessen
24. Oktober Familienabend
19. November Matchessen

Aufnahmen

Patrick Milesi Immobilienkaufmann
Thomas Siegenthaler Dr. med. dent., Zahnarzt

Mutationen

An der Mitgliederversammlung des 541. Gesellschaftsjahres wurde Dr. Marquard Imfeld in den Vorstand gewählt. Niklaus Baumann wurde für seine Verdienste für die Gesellschaft zum Ehrenmitglied ernannt. Turnusgemäss ist Dr. Christophe Sarasin amtierender Oberschützenmeister, stillstehender Oberschützenmeister ist Dr. Konrad Annasohn.

St. Gotman-Mähli

Fortsetzung von Seite 7

Glas Bier und der Mahnung des Zeremonienmeisters, dass die Paare nicht ohne das obligate Bhaltis – ein rundes Anisbreetli mit Gotman-Relief – auf den Heimweg gehen sollten. Dass die Partnerinnen der Vorgesetzten und Gäste ebenfalls mit-tafeln, mag wohl eine typische Besonderheit der Schneidernzunft sein. Einige Gattinnen der eingeladenen Zunftmeister erhalten so einen für sie eher seltenen Einblick in typische Basler Zunftgepflogenheiten.

Lesenswerte Lektüre zur Basler Verbindung mit St. Gotman: Martina Wehrli-Johns; «Wie kommt der heilige Homobonus nach Basel?», In: Festschrift für Hans Conrad Peyer. Hg. Hans Berger et al., S. 97–106, Zürich 1992.

... und Breesmeli

Golf-Cup statt. Die letztjährigen Teilnehmer erhalten die Einladung zu diesem Anlass automatisch. Auskünfte für weitere interessierte Golfer erteilt Schiffleute-Zunftbruder **Peter Vogt** unter

pelo.vogt@bluewin.ch
oder Telefonnummer 061 271 46 19.



An der diesjährigen Wahlversammlung der **Drei Ehrengesellschaften Kleinbasels** wurden all jene Vorgesetzten, die im üblichen Sechs-Jahres-Rhythmus zur Wiederwahl anstanden ausnahmslos wieder gewählt (siehe Rubrik «Zünftiges Leben – Seite 11»). In der **E. Gesellschaft zur Hären** ist der langjährige **Meister Georg André «Gogo» Schlager** ausgeschieden. Er stand der Gesellschaft in 24 Amtsjahren in mehreren Vorstandsfunktionen zur Verfügung. Im Vorstand wird er durch den neu gewählten Vorgesetzten **René Wegmüller** ersetzt. Zum neuen **Härenmeister** wurde **René Thoma** und zum neuen Statthalter **Benny Zeuggin** gewählt. – Während in der **E. Gesellschaft** zum Rebhaus keine Mutationen zu verzeichnen waren, schieden in der **E. Gesellschaft** zum Greifen die beiden langjährigen Vorgesetzten **Jean-Antoine Reinau** und **Markus Mensch** aus. Sie wurden durch die beiden neu gewählten Vorgesetzten **Michael Fischer** und **Stefan Ospel** ersetzt.



René Thoma



Aus gewöhnlich gut orientierten Kreisen hat das Basler Banner erfahren, dass am 14. November 2009 wieder ein **Ball der Basler Zünfte** durchgeführt werden soll. Die Neuauflage des Balls soll redimensioniert worden sein und neuerding in den Räumlichkeiten beziehungsweise im wunderschönen **Saal der Safranzunft** stattfinden. Fünf ehrenwerte Zünfte sollen das Patronat übernommen haben und den Anlass gemeinsam organisieren. Nähere Informationen sollen ab Juli auf den Homepages der «Patronats-Zünfte» zu **Safran**, zu **Rebleuten**, zu **Schmieden**, zum **Goldenen Stern** und zu **Schiffleuten** zur Verfügung stehen.



Erinnerungen an frühere Zeiten Waisch no?

Wer mag sich noch an die herrlichen Zeiten erinnern, als er zusammen mit Kameraden und Freunden einen Ferien- oder Lageraufenthalt auf der Alp Morgenholz im Glarnerland verleben durfte?

Wer erinnert sich noch an die Krachnester, die Bachverbauungen, an den Basler-Felsen neben dem Haus, an die Ballspiele, die Stafetten, das 'Mätschli' auf der Stuckiwiese oder dem Mätteli vor dem Haus? An die schweisstreibenden Bergwanderungen, an den wunderschönen Blick auf den

Von Jürg Burkhardt, zu Spinnwettern, Präsident des Vereins Ferienheim Morgenholz

Mürtschenstock und die Churfürsten, das Bad im kühlen Walensee oder an die strengen Hauseltern und Gruppenleiter, die manchmal mit uns – wie

einsetzen. Mehrmals im Jahr bietet sich auch den 'fortgeschrittenen Jahrgängen' die Möglichkeit, in die schönen Erinnerungen an die Jugendzeit einzutauchen und einige Tage in diesem eigenwilligen Haus zu verbringen, um zu 'schutten', zu wandern oder auf der Terrasse zu jassen oder ganz einfach sich zum gemütlichen Zusammensitzen einzufinden und in vielfältigen Erinnerungen zu schwelgen.

Unter den Vereinsmitgliedern finden sich natürlich auch viele Zünfter, so etwa Max Benz (zu Schneidern), Sämi Baumgartner (zu Safran), Jürg Burkhardt (zu Spinnwettern), Eduard



Seit 1895 existiert das Basler Sport- und Ferienhaus Morgenholz, das vom gleichnamigen Verein betrieben wird. Viele Basler Zunft- und Gesellschaftsbrüder haben bestimmt nur beste Erinnerungen ans «Morgenholz» und Jahr für Jahr werden diese in den Ehemaligen-Lager wieder aufgefrischt. Der Verein ist aber weiterhin auf Unterstützung angewiesen.

Frei (zu Weinleuten), Hans Rémy Kaderli (Meister zu Schiffleuten), Hubert Kühner (zu Brotbecken), Hansjörg Marchand (zu Safran), Karl Müller (Vorgesetzter zu Spinnwettern), Andreas und Jürg Müller (beide zu Brotbecken) und Jürg Willimann (zum Goldenen Stern), weiter Urs Burkhardt (Bürgerkorporation Kleinhüningen) und Ruedi Brennwald (Bürgerkorporation Riehen). Auch unter den befreundeten Morgenhölzlern finden sich Zünfter, etwa Robert Hoenes (zu Hausgenossen), Christian und Eduard Kühner (beide zu Brotbecken) oder Peter Pardey (Alt-Meister zu Safran). Das Haus, ob Niederurnen gelegen, hat seinen ursprünglichen Charme zu bewahren gewusst, sich aber den Ansprüchen unserer Zeit in Sachen Komfort nicht verschlossen. Moderne

Sanitäreinrichtungen sind heute selbstverständlich, eine grosszügige Küche hilft mit, die Verpflegung noch mehr geniessen zu können. Der Spielplatz direkt vor dem Haus hat einen gepflegten Rasen und seit dem 100-Jahr-Jubiläum im Jahr 1995 steht daneben eine wunderschöne Spiel- und Sporthalle, die sportliche Betätigung auch bei weniger guten Wetterverhältnissen erlaubt. Seit über 30 Jahren steht die Bergstation der Seilbahn nur wenige Schritte vom Haus entfernt.

Damit diese geliebte Tradition auch in Zukunft aufrechterhalten werden kann, sucht der Verein nach weiteren ehemaligen Kolonisten, die das Haus mittragen wollen, sei es durch einen Besuch auf der Alp, sei es aktiv im Verein. Dem Vereinspräsidenten ist jede Unterstützung willkommen und er verdankt sie mit einem dreifachen Horrido!

Weitere, ausführliche Informationen sind auf der Website: www.morgenholz.ch zu finden.

Die Ecke des Fünfer- Ausschusses

Stephan Schindler
ist neuer Seckelmeister

Da Andreas Fürst wegen der Übernahme von neuen Aufgaben innerhalb der Firma, eines Zusatzstudiums zum MBA und schliesslich auch noch der militärischen Beförderung zum Basler Stadtkommandanten seinen vorzeitigen Rücktritt vom Amt des Seckelmeisters des Meisterbotts erklärte, musste die Nachfolge geregelt werden.

Auf Vorschlag des Fünferausschusses wählte das Meisterbott einstimmig **Stephan Schindler**, Zunftbruder E.E. Zunft zu Schiffleuten, zum neuen Seckelmeister. Stephan Schindler ist 1964 geboren, HWV-Absolvent und Leiter Finanz- und Rechnungswesen bei der Firma DSM Nutritional Products in Kaiseraugst.

